

Herbstkonzert 2010

Ein deutsches Requiem op.45 für Soli, Chor und Orchester

Stadt-Casino Basel - Sonntag, 21. November 2010, 17.00 Uhr

Solisten *Maya Boog - Sopran*
 Martin Bruns - Bariton

Dirigent *Jonathan Brett Harrison*

Chorleiter *Sebastian Goll*

Mitwirkende *Philharmonisches Orchester Basel*
 Studienchor Leimental

Das Programm

Johannes Brahms
1833-1897

Ein deutsches Requiem

1. Satz Chor: „Selig sind, die da Leid tragen“
2. Satz Chor: „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“
3. Satz Bariton (Solo) und Chor: „Herr, lehre doch mich“
4. Satz Chor: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“
5. Satz Sopran (Solo) und Chor: „Ihr habt nun Traurigkeit“
6. Satz Bariton (Solo) und Chor: „Denn wir haben hier keine bleibende Statt“
7. Satz Chor: „Selig sind die Toten“

Zum Werk

Johannes Brahms (1833-1897)

Johannes Brahms wurde am 7. Mai 1833 in Hamburg geboren. Er wuchs in einer musikalischen Familie auf, erhielt mit sieben Jahren seinen ersten Klavierunterricht und gab bereits drei Jahre später das erste Konzert. Sein Klavierlehrer förderte Brahms zusätzlich in Kompositionslehre und prophezeite 1847 beim Tode Felix Mendelssohns: „Ein Meister der Kunst ist heimgegangen, ein grösserer erblüht in Brahms“.

Mit zwanzig Jahren lernte Johannes Brahms in Hannover den Geiger Joseph Joachim kennen, der ihm in der Folge die Türen zur Musikwelt öffnete. Auf einer seiner Konzertreisen wurde Brahms von Robert und Clara Schumann herzlich aufgenommen und von ihnen als musikalischer Zauberer und genialer Klavierspieler gelobt. Brahms wurde ein Freund der Familie und war nach Schumanns Tod Claras engster Vertrauter. Johannes Brahms wirkte in Hamburg und vor allem in Wien, das für ihn immer noch das Zentrum der europäischen Musik war. Dort leitete er einige Jahre den Wiener Sängerverein. Eine seiner zahlreichen Tourneen führte Brahms in die Schweiz. So dirigierte er 1874 das Jubiläumskonzert des Basler Gesangvereins. Im damaligen Mitteleuropa herrschte eine Wagner-Begeisterung. Wer sich ihr nicht anschloss, wurde meist Anhänger von Brahms, den man als etwas konventioneller einschätzte.

Die letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens war Brahms eine führende Persönlichkeit der internationalen Musikszene und wurde als Pianist, Dirigent und Komponist bewundert und verehrt. Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften wurden ihm verliehen, was Brahms mit den Worten „Wenn mir eine hübsche Melodie einfällt, ist mir das lieber als ein Leopoldsorden“ kommentierte. 1889 wurde ihm schliesslich die Ehrenbürgerschaft von Hamburg verliehen. Ein deutsches Requiem ist seine umfangreichste Komposition und eines der Schlüsselwerke seines kreativen Lebens. Als einer der grössten Komponisten starb Brahms am 3. April 1897 im Alter von 63 Jahren in Wien.

Ein deutsches Requiem

Requiem Kompositionen beziehen sich sowohl auf die Liturgie der Heiligen Messe bei der Begräbnisfeier der katholischen Kirche, als auch auf die kirchenmusikalischen Kompositionen für das Totengedenken. Der Begriff leitet sich vom ersten Wort des „Introitus“ Requiem aeternam dona eis, Domine („Ewige Ruhe schenke ihnen, o Herr“) ab.

Dem Deutschen Requiem jedoch liegt, wie schon aus dem Titel hervorgeht, nicht der Text der lateinischen Totenmesse zugrunde. Es gibt nur wenige Beziehungen zur katholischen Messa da Requiem und es handelt sich weniger um eine Messe für die Toten als vielmehr um einen Trost für die Hinterbliebenen, zentrale Aussage des Werks ist die Trostspendung. Der Protestant Johannes Brahms wählte dafür deutsche Bibeltex-te des Alten und Neuen Testaments, die zu einem grossen Teil aus deutschsprachigen Trauergottesdiensten geläufig sind. Es beginnt mit den Worten der Bergpredigt „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“. In den folgenden Sätzen werden verschiedene Formen des Trosts angesprochen. Vergleiche zum lateinischen Requiem zeigen, dass die Unterschiede überwiegen: Ein nicht-liturgischer Text und die Tatsache, dass Brahms keine Messefeier für einen Verstorbenen schrieb, sondern eine Trauer- und Trostmusik für alle, „die da Leid tragen“. So äusserte sich Brahms zum Titel des Werkes in einem Brief an Reinthaler: „was den Text betrifft, will ich doch bekennen, dass ich recht gern auch das „Deutsch“ fortliesse und einfach den „Menschen“ setzte...“.

Als Impuls zur Komposition des deutschen Requiems wird oft der Tod von Robert Schumann (1856), gesehen. Schumann verstarb nach langjähriger Freundschaft, welche mit einer Lobeshymne Schumanns in der „Neuen Zeitschrift für Musik“ begann und dem zwanzigjährigen Brahms den Durchbruch verschaffte. Sein persönliches Engagement für den Freund machte Brahms in Deutschland sozusagen über Nacht berühmt.

Die Kompositionsgeschichte des deutschen Requiems zeigt auf, wie Brahms während langen Jahren, von 1855 bis 1876, um die künstlerische Vollendung rang. Immer wieder unterbrach er die Arbeit, widmete sich anderen Projekten, brauchte schöpferische Pausen und suchte weitere, geeignete Texte in Luthers Bibelübersetzung. Brahms las täglich in der Bibel, hielt jedoch Distanz zu den Kirchen und ihren Glaubenslehren. Nach dem Tod seiner Mutter (1865) widmete sich Brahms erneut dem Werk und komponierte zu ihrem Andenken den 5. Satz. Insgesamt arbeitete Brahms während fast zwölf Jahren am Deutschen Requiem.

Die ersten drei Sätze wurden Anfang Dezember 1867 mit eklatantem Misserfolg. Das Werk in seiner heutigen Fassung erklang erstmals am 18. Februar 1869 unter Leitung von Carl Reinecke im 17. Abonnementskonzert des Gewandhauses in Leipzig. Das Requiem erhielt ungeteilten Zuspruch und brachte Brahms den ersten umfassenden und weitreichenden Erfolg.

Zu den Sätzen

Brahms allmählich errungene musikalische Souveränität tritt gleich im ersten Satz zutage. Dessen eigene besondere Klangfarbe erzielt er, indem er die Violinen ausspart und über weite Strecken den dunklen Klang von Bratschen und Violoncelli dominieren lässt. Ungewöhnlich ist auch das Klangbild des zweiten Satzes. Insbesondere die Kombination von gedämpften Streichern, Harfe und Pauken in Verbindung mit dem klagenden melodischen Gestus. Der dritte Satz beginnt als Wechselgesang zwischen Bariton und Chor, der jeweils den Textabschnitt des Solisten wiederholt. In starkem Kontrast zeigt der vierte Satz liedhafte Schlichtheit. Der fünfte Satz wiederholt den Wechselgesang zwischen Solopartie, hier Sopran, und Chor. Brahms lässt jedoch nicht die Worte des Solisten wiederholen, sondern kombiniert Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Der sechste Satz ist der dramatische Höhepunkt des Requiems. Die Zuspitzung der Ausdruckskraft erreicht Brahms durch eine erregte Darstellung der Endzeit mit wirbelnden Streicherkaskaden und choralen Schreckensrufen. Im finalen siebten Satz folgt nochmals eine Seligpreisung. Es sind nun die Toten, denen die erlösenden Worte gelten. In Tonart, Tempo und Form knüpft der letzte Satz an den ersten an und umklammert das Werk abschliessend.